

Die Menschen mit Liebe und Freundlichkeit für Christus gewinnen

Predigt Seiner Hochwürdigsten Eminenz Kardinal Dario Castrillon Hoyos zur Priesterweihe in der Kirche St. Afra in Berlin am 9. Oktober 2004

Hochwürdigster Herr Kardinal Sterzinsky, hochwürdiger Herr Propst, verehrte Mitbrüder im Priesteramt, liebe Weiehekandidaten, liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Es ist mir heute eine besonders tiefe Freude, bei Ihnen in Berlin die Heiligen Weihen spenden zu können. In wenigen Minuten werden Herr Diakon **Markus Rindler** zum Priester und Herr Subdiakon **Daniel Bartels** zum Diakon geweiht werden.

Sie gehören zum Institut Sankt Philipp Neri, das am **26. Mai** diesen Jahres durch die Päpstliche Kommission „Ecclesia Dei“ errichtet worden ist.

Das Institut Sankt Philipp Neri, so können wir sagen, besteht aus konservativen Gläubigen, die im Geiste der Kirche wirken.

Sie feiern ihre Liturgie in einem verehrungswürdigen Ritus, der im Laufe von Jahrhunderten das Leben vieler Gläubiger, unzähliger Priester und nicht zuletzt vieler Heiliger begleitet und geformt hat.

An dieser Stelle gebührt mein inniger Dank Seiner Eminenz, **Georg Kardinal Sterzinsky**, dem Erzbischof dieser Stadt, der sich in großzügiger Weise bereit erklärt hat, dieses junge Institut in Berlin aufzunehmen und ihm eine Niederlassung zu geben.

Ihre Anwesenheit, Eminenz, ehrt uns und unterstreicht die Einheit der in der diözesanen Pastoral Tätigen zugunsten des Wohles aller. Dieses Institut, für das also heute zwei seiner Mitglieder geweiht werden, wirkt im Geiste des Heiligen Philipp Neri.

Dieser Heilige hatte zu seiner Zeit das kirchliche Leben in Rom erneuert und gehört bis heute zu einer der beliebtesten Heiligengestalten der Ewigen Stadt.

Und das nicht ohne Grund. Zu Lebzeiten rät der Heilige Philipp seinen Mitbrüdern, den Menschen stets mit Liebe zu begegnen:

Gebt euch immer Mühe, sie mit Freundlichkeit und Liebe für Christus zu gewinnen. Habt für ihre Schwächen soviel Verständnis wie eben möglich. Bemüht euch ganz besonders, ihnen jene Liebe Gottes nahe zu bringen, die allein Großes vollbringen kann.

Von der Großstadt **Rom** des sechzehnten Jahrhunderts zur Hauptstadt **Berlin** des beginnenden Dritten Jahrtausends ist es ein kühner Sprung, aber mit dem Heiligen Philipp dürfen wir kühne Sprünge wagen, weil unsere Zeit Kühnheit erfordert.

Bekennenmut und Kühnheit werden sicherlich von allen Gliedern der Kirche gefordert, aber gewiß in erster Linie von den Geweihten:

Wenn wir Priester schweigen, werden die Leute ja noch ganz irre –

so hat es schon der selige Bernhard Lichtenberg vor über 60 Jahren ausgedrückt.

Es geht um die **offene Verkündigung der Wahrheit** (vgl. *Lesung*, 2 Kor 4,2) wie wir heute in der Lesung hören.

Das ist, wie es im Lateinischen heißt, die *manifestatio veritatis*, damit das Licht der Herrlichkeit Gottes aufleuchte: in unseren Kirchen, in unseren Städten, in unseren Familien, überall.

Die *manifestatio veritatis* stülpt dem Menschen nicht eine ihm fremde Wirklichkeit über.

Sie offenbart dem Menschen des Dritten Jahrtausends, der von manch anderen **Manifesten** verschiedener Couleur geprägt ist, die

Wirklichkeit Gottes und die Wirklichkeit der Gnade.

Das ist genau die Aufgabe des katholischen Priesters: **„in seinem eigentlichen Wesen und in seiner sakramentalen Sendung erscheint er als Zeichen für den absoluten Vorrang. . . der Gnade.**

Durch das Weihesakrament wird sich die Kirche im Glauben bewußt, daß sie ihr Sein nicht sich selbst, sondern der Gnade Christi im Heiligen Geist verdankt“ (Johannes Paul II. , Enz. Pastores dabo vobis, 16).

Der Priester ist das sakramentale Zeichen Christi in der Welt: er **„findet die volle Wahrheit seiner Identität darin, sich von Christus herzuleiten, in besonderer Weise an Christus teilzuhaben und eine Weiterführung Christi. . . zu sein“**(Johannes Paul II. , Enz. Pastores dabo vobis, 12).

Damit ein Mensch die **„bleibende Garantie der sakramentalen Präsenz Christi, des Erlösers, zu allen Zeiten und an allen Orten“** (*Christifideles laici*, 55) sein kann, bedarf es des Weihe-Sakramentes, durch das die seinsmäßige Konfiguration mit Christus, dem Hohenpriester, erfolgt.

Dieses Sakrament vermittelt die Vollmacht, um *in persona Christi capitis*, im Namen Christi, des Hauptes, zu reden und zu handeln.

Dieses Sakrament verleiht Euch, liebe Weihelikandidaten, eine Neuheit, das denjenigen, der es empfängt, wirklich zu einer neuen Schöpfung (2Kor 5, 17) macht.

Ihr werdet Vorsteher, Lehrer, Hirten, geistliche Väter und Liturgen sein: Erzieher im Glauben, damit **„jeder Gläubige zur Entfaltung seiner persönlichen Berufung“** (*Presbyterorum ordinis*, 6) in Liebe und Freiheit angeleitet wird.

Ihr werdet zu guten Hirten, denen es aufgetragen ist, in der Haltung echter Menschlichkeit eine christliche Gemeinschaft zu bilden, die über die Grenzen der eigenen Kommuni-

tät hinaus auch die Ortskirche und die Gesamtkirche im Blick behält (cf. *ibd.*).

Als Mystagogen führt Ihr die Gläubigen in Fest und Feier ein, macht den Menschen für das Mysterium fähig, das sich im Klima der Ehrfurcht, der Reinheit und der echten, heiligen Tradition entfaltet.

Als Priester der Katholischen Kirche rüstet Euch die empfangene Gabe für eine unbegrenzte und uneingeschränkte Sendung, nämlich für die **„alles umfassende und universale Heilssendung bis an die Grenzen der Erde“** (*Presbyterorum ordinis*, 10). -

Bedenken wir einen Augenblick die Lage der Kirche der Heiligen Afra, in der wir uns hier befinden!

In unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Berliner Mauer, dem Bild der Abgrenzung und der Ausgrenzung, Bild für das Ende so vieler menschlicher Hoffnungen und Ort unzähliger Tragödien - da steht diese Kirche als anderes Mahnmal: Gott ist größer.

Wer denkt nicht unwillkürlich an den Psalmisten: **Mit meinem Gott überspringe ich Mauern** (Ps 18, 30).

Das ist meine Hoffnung für das Institut Sankt Philipp Neri und für Sie, liebe Weihelikandidaten: daß Sie in der Kraft Christi Mauern überwinden und das zusammenbringen, was zusammengehört und voneinander getrennt nicht zu existieren vermag.

Nämlich Mensch und Gott, Seele und Wahrheit, Mensch und Metaphysik, Gesellschaft und Glaube.

Genau das ist doch das Anliegen des Heiligen Philipp, der in den Menschen den Hunger danach wahrnahm, wovon sie in Wahrheit leben (vgl. *Postcommunio der Messe vom Hl. Philipp Neri*).

Er lebte in einem dramatischen Jahrhundert. Um ihn herum der Stolz über die großen Entdeckungen und Erfindungen, die Bewunderung für die heidnische Klassik, der neue Humanismus und die Hinwendung zur Welt.

Philipp gelang es, nichts Positives zu verachten, die Welt und die Kunst in ihrer Schönheit für die Wahrheit Gottes zum Klingen zu bringen.

Heute schauen viele Menschen auf Euch, sie schauen auf Euer Institut in Berlin und erwarten viel von Euch.

Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt! – so rief der spätere Oberbürgermeister von Berlin, **Ernst Reuter**, am neunten September **1948** Hunderttausenden von Berlinern in West-Berlin zu, das durch die Blockade abgeschnitten war.

Schaut auf diese Stadt Berlin, die sich nicht hat abschneiden lassen, sondern während eines Jahres aus der Luft versorgt wurde: die **Berliner Luftbrücke** mit den berühmten **Rosinen-Bombern** hat die Stadt überleben lassen.

Heute, liebe Gläubige, leben wir in einer Gesellschaft, in der es Tendenzen gibt, uns von den christlichen Wurzeln abzuschneiden.

Man versucht, den Strom christlichen Denkens und Handelns zu blockieren, einzuschränken oder ganz zu unterbinden.

Brauchen wir deshalb nicht auch heute eine Art **geistige Luftbrücke**, damit unsere Heimat ihrem christlichen Erbe, damit wir und unsere Nachkommen dem Glauben unserer Väter treu bleiben?

Ja, wir brauchen geistliche **Rosinen-Bomber**, die uns das Brot des Lebens für das geistige Überleben bringen.

Herr, schaue auf diese Stadt und *halte nicht ein mit dem Strömen deiner Gnade*, könnten wir im Geist des Heiligen Philipp rufen.

Herr, schaue auf die jungen Männer, die sich heute ganz dir weihen und die ihr Apostolat in dieser Stadt ausüben werden

Der Tag Eurer Weihe, der von Euren Familien und Freunden mit Spannung und Freude erwartete Tag, ist der entscheidende **Wendepunkt** in Eurem Leben.

Und so gilt es ebenso für die vielen Menschen, die Euch auf Eurem geistlichen Weg

einmal anvertraut werden, wenn Euer Dienst ihr Leben mit der **Unruhe des Guten** beseelt und ihnen die Liebe Gottes bezeugt.

Die Erfahrung der Liebe Gottes weckt und fordert unsere Antwort. Philipp wiederholte oft:

Es ist notwendig, sich ganz Gott hinzugeben. Wer etwas anderes will als Christus, weiß nicht, was er will.

Seid echte Söhne des Heiligen Philipp, wie es Ronald Knox einmal ausgedrückt hat, **Gefangener der Liebe, angekettet an deine Kirche, vor allem an deinen Beichtstuhl in der ständigen Bereitschaft, Menschen für Christus zu gewinnen.**

Ahmt den Heiligen Philipp nach, der keine flammenden Drohreden oder Strafpredigten hielt.

Der heilige Philipp war für die Wünsche der Gesellschaft seiner Zeit offen und wies die Sehnsucht nach Freude nicht zurück, sondern machte sich daran, die wahre Quelle der Freude aufzudecken. (Johannes Paul II, Predigt „Chiesa Nuova“, Rom, 26. Mai 1979).

Fragt die Menschen, die Euch einmal anvertraut werden, in der Schlichtheit eures geistlichen Vaters: **Wann wollen wir denn anfangen, Gott zu lieben?**

Sie, die anwesenden Gläubigen, lade ich ein, mit mir inständig den Herrn zu bitten, daß es niemals an Arbeitern für seine Ernte fehle.

Wir rufen in besonderer Weise die Gottesmutter an, die **Mutter des Ewigen Hohenpriesters** genannt wird, die Hörende und Glaubende schlechthin, Maria.

„Gruß dir, heilige Mutter, die du den König geboren hast, der über Himmel und Erde in alle Ewigkeit herrscht. Gottesmutter, bitte für uns“.

Amen.